

Müller & Pilsgram
Poststrasse 9 u. 10
I. Etage.
Photographisches Geschäft I. Rang
in Deutschland ermöglicht uns die denkbar kürzeste Expositionszeit, ein Vorrath
der Schärfe des Bildes und dem Gesichtsausdruck wesentlich zu Gute kommt.
Telephon-Nr. 940.

Halle'sches



Tageblatt.

Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
Postsendung 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Verleger nach Berlin und Leipzig. Anstalt Nr. 289.

Insertionspreis
für die hiesige helle Corvus-
Seite oder deren Raum 12 Pf.

Reklamen
vor dem Tagesfalten der drei-
gepaltenen Zeitungs- oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 235

Dienstag, den 8. Oktober 1889.

90. Jahrgang.

Offiziere und Parteiwesen.

Halle, 7. Oktober.

„Heer und Gesellschaft“, so betitelt sich eine Reihe von Artikeln, welche die „Kreuzzeitung“ in jüngerer Zeit brachte und die nicht zum kleinsten Theil dazu beigetragen haben, gegen die Prinzipien des feudalen Blattes zur Erbitterung zu erregen, welche noch auf lange Zeit hinaus ihre Wellenbewegung in der öffentlichen Diskussion fortspinnen wird. Von rein politischer oder partieller Seite sind die Prinzipien der „Kreuzzeitung“ zur Genüge erhärtet und widerlegt worden, es hat sich aber noch keine Stimme aus der Mitte des deutschen Heeres erhoben, welche die Betrachtungen des ultraliberalen Blattes einer sachlichen Kritik unterzieht. Doch aktive Militärs zur Feder greifen, um in dem parteipolitischen Kampfe mitzuwirken, halten wir für durchaus unangenehm. Die Artikel der Kreuzzeitung sind aber augenscheinlich von einem zur Disposition stehenden Offizier geschrieben, welcher zum Parteipolitiker geworden ist, und so mag es denn auch einem andern inaktiven Offizier erlaubt sein, seine Betrachtungen von einem andern Gesichtspunkte zu beleuchten. Nicht von einem andern parteipolitischen Gesichtspunkte, sondern von rein militärischen, der für die Armee doch allein maßgebend sein kann. — Anerkannt muß vor Allen werden, daß sich in den Artikeln der Kreuzzeitung eine ideale Auffassung mit hohem sittlichen Streben paart. Was der Schreiber jener Artikel über den Luxus im Offiziersstande, über die überhandnehmende Ueppigkeit und Verschwendung die Geldheerathen, die lose Auffassung der Moral etc. sagt, kann jeder verständige Offizier unterschreiben und wird auch von den höheren Vorgesetzten den jüngeren Kameraden oft genug mahnen vorgehalten. Befreit doch unseres Wissens die Verhütung noch, daß mindestens zweimal im Jahre den verschiedenen Offiziercorps von ihren Kommandanten die ganz vortreffliche Cabinetsordre des Hofkriegsrates Kaiser Wilhelm bekannt gegeben wird, welche die Einrichtungsordere betrifft der neuen Einrichtung der Ehrenregimente bezieht. In dieser Cabinetsordre wird ausdrücklich gefordert, daß der Offizier nicht mit andern Umständen in dem Ernere der äußeren Glanzkörper weiterem solle, daß er nicht auf Neuschickheiten sein Streben richten solle, sondern stets sich vor Augen fassen müsse, daß er als „erster Stand“ im Staate die sittlichen Ideale auch vor Allen Hochhalten müsse. Es wird auf das Wiederholte des Spiels, des Luxus und der zweifelhafte Geldgeschäfte hingewiesen und dem Offizier aus Herz geleitet, nur in treuester Pflichterfüllung gegen König und Vaterland seine Lebensaufgabe zu suchen. In knappen eindringlichen Worten ist hier daselbst gesagt, was die Kreuzzeitung des Näheren ausführt, aber mit dem großen Unterschiede, daß in jener kaiserlichen Ordre über die Ehrenregimente kein Wort von Politik steht, die Kreuzzeitung hingegen diese Bemerkungen mit der eigenen Parteipolitik verquickt und somit das Heer zu einer Waffe im Parteikampf gebrauchen will. Man lese nur den Schlussartikel in der No. 466 Abendausgabe! Da heißt es u. A.: „Nunmehr ist verbleiben (der Gesellschaft nämlich im Kampf gegen den „Materialismus unserer Zeit“) in den vielerzweigten Krieger- und Regimentsvereinen eine weitere wirksame Waffe erlangt. ... Unter geschickter Leitung können sie große Bedeutung erlangen und den mannigfaltigsten patriotischen wie charitativen Zwecken (natürlich im Sinne der Kreuzzeitung) verwendet gemacht werden. ... sie können an ihrem Theil wirksame Mithelser zur allmählichen Lösung der sozialen Frage werden.“ Und weiter heißt es von dem aktiven Heere: „Widmete es demselben beschreiben sein, an der Blüthe der hochgehenden Wege mitzuarbeiten.“ — „Versteht man des Heeres Aufgabe in unseren Tagen recht, dann betrachte man es nicht bloß als ein Volkswort gegen den äußeren, sondern auch als den Volksschild gegen den inneren Feind.“ — „Unter dem Schutze unseres künftigen Heeres wird sich die christliche Wiedergeburt unseres Gesellschafts- und Staatswesens zu vollziehen haben.“ — „Das sind die marantesten Sätze aus dem letzten Artikel. Bietet man dabei die bekannte politische Tendenz des Blattes in Betracht, so wird man deutlich zwischen diesen Zeilen das Bestreben herauslesen, die Armee im parteipolitischen Kampfe zu verwenden. Das verdient aber im Interesse der Armee selbst die schärfste Zurückweisung. Als im Jahre 1886/87 die Septennatsfrage zur Erörterung stand, wies der Reichstagsleiter mit Recht darauf hin, daß man kein Parlamentsheer, d. h. ein solches, welches den Einflüssen der Parlamentsparteien ausgesetzt sei, schaffen dürfe, und die conservative Partei sollte diesem Wunsch des Reichstagsleiters aufhelfen. Jetzt verlangt die Kreuzzeitung aber noch weit Schlimmeres und Verderblicheres für das Heer.

Es soll zu Parteizwecken benutzt werden; die Regierung soll sich auf das Heer stützen, um die christlich-sozialen Ideen einer Kreuzzeitung zur Geltung zu bringen und mit der Gewalt der Waffen die abweichenden politischen Meinungen ihrer Unterthanen niederzuhalten. Die Aufgabe des Heeres wird dadurch vollständig verkannt; die Arbeit des Lebens unseres hochseligen Kaisers Wilhelm, welcher die Armee heranzog aus der dumpfen, schwülen Atmosphäre der Parteipolitik, wird dadurch vernichtet und die Armee zum Parteidiener erniedrigt. Der Parteikampf ist nicht dazu angethan, die Ideale rein und unverfälscht zu erhalten; der Parteikampf blendet die Augen, daß sie durch eine gefärbte Brille gleichsam sehen müssen, und wenn die Kreuzzeitung verlangt, daß sich die Armee in den Parteikampf des Tages mische, dann befindet sie sich mit ihren eigenen idealen Forderungen im Widerspruch. Das Heer würde aber seiner hohen idealen, kulturellen Aufgaben ebensowenig gerecht werden, wie der Kirche, wenn er sich in den Parteikampf mischen wollte; beide, Monarch und Heer, stehen über den Parteien. Das deutsche Volkstheer würde nicht mehr der Verbündete des deutschen Volkes sein, sondern es würde, wie in den 40er Jahren von allen Seiten angegriffen werden als das Handwerkszeug einer reaktionären Partei. Davor wollen wir aber unser Heer beschützen, und ein jeder Offizier, der es ernst meint mit seinen idealen Aufgaben, wird Protest dagegen einlegen, nur in gerechter Verteidigung seines Fürsten und Vaterlandes der Schelde entgegen soll. Mit Gott für König und Vaterland, ist der Wahlspruch der Armee, aber nicht: „Mit Gott für König und Partei!“

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 6. Oktober. In Betreff des Dombauprojekts besteht in den beteiligten Kreisen nach dem Ergebnis der Kaiser Wilhelm-Denkmal-Concurrenz und der einschiedenen Art und Weise, mit der namentlich auch im Abgeordnetenhaus im Laufe der vorigen Session eine Concurrenz für das Dombauprojekt geordert wurde, daß die Regierung in kürzester Frist, sich auch über die Ausschreibung einer solchen Concurrenz schlüssig macht.

Se. Majestät der Kaiser empfing heute Mittag Herrn Hohenzollern.

Sichere Privatnachrichten, an deren Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist, bestätigen zunächst das beste Wohlbefinden von Stanley und Emin Pascha, aber schlechten auch jeden Zweifel daran aus, daß der Erstere in Innerafrika, wie man schon längst angenommen hat, lediglich für die Interessen der Britisch-afrikanischen Gesellschaft wirksam war und ist, und daß er für dieselben auch Emin Paschas Kräfte ganz und gar gewonnen hat, desgleichen Emin Pascha, für dessen Entlassung bekanntlich in Deutschland gekämpft wurde. Es ist sehr zu wünschen, daß sich die Stellen, an welche die bezüglichen Nachrichten gelangt sind, nun auch umgehend zu authentischer Verbreitung der ihnen gemachten Angaben entschließen. Einweilen hat das Eintreffen der letzteren hier in weiteren Kreisen großes Aufsehen gemacht.

Der jetzt längerer Zeit in Vorbereitung begriffene Entwurf einer Novelle zum Patentgesetz ist jetzt fertiggestellt. Der Entwurf soll, bevor er an den Reichstag gelangt, Gegenstand der Begutachtung von Sachverständigen sein.

Die Militärvorlage fordert keine Vermehrung der Regimenter; die vierten Bataillone bilden neue Regimenter.

Lauf Mittheilung der „Staaten-Corresp.“ meldete der Vorkämpfer des Antrags amlich dem Auswärtigen Amte die bevorstehende Ankunft des Jaren an; Tag und Stunde der Ankunft werden vorläufig nicht veröffentlicht. Nach dem „Börse-Courier“ wird der Jare schon morgen, aber zunächst in Andeutung erwartet. Russische Hofwärtenträger sind bereits mehrfach heute hier angekommen. Fürst Bismarck soll angeblich am Mittwoch hier eintreffen.

Zu zwei hiesigen konservativen Bürgervereinen haben die Vorstehenden, Major a. D. Scheiber und Oberleutnant Krug von Widda in Folge der Erklärung des „Reichsanzeigers“ gegen die „Kreuzzeitung“ den Vorstoß mit Erklärungen niedergelegt, welche beweisen, daß sie den Standpunkt der „Kreuzzeitung“ theilen; es scheint überhaupt, daß die konservativen Bürgervereine hinter der „Kreuzzeitung“ und nicht hinter dem Kartell stehen.

Herr v. Hammerstein, der Chefredacteur der „Kreuzzeitung“, hat entschieden Ungläubigkeit in letzter Zeit gehabt, auch bevor ihn der Reichsanzeiger der Klage wegen aus dem „Reichsanzeiger“ traf. In nicht weniger als drei prepolitische Prozesse, die in den letzten Tagen zur Ver-

handlung kamen, verwickelt, ist er, man kann es wohl sagen, aus keinem mit Ehren herausgegangen. In dem einen, in dem gegen den Chefredacteur der „Post“, Herrn Dr. Knapler, ist er freilich strafflos gelassen, weil nicht festgestellt werden konnte, daß die Beleidigungen direkt gegen die Person dieses Herrn gerichtet waren; immerhin aber ging doch auch aus diesem Prozesse hervor, daß es der edle Freiherr mit den Sitten und Gewohnheiten nicht unverträglich findet, mit den gröblichsten Beleidigungen und Schimpfwörtern um sich zu werfen. In dem zweiten Prozesse, dem von Herrn Sonnemann, dem Besitzer der „Frankfurter Zeitung“, angestregten, wurde der Freiherr v. Hammerstein, als verantwortlicher Redacteur der „Kreuzzeitung“ zu einer ungewöhnlich hohen Geldbuße verurtheilt; er hatte sich nämlich nicht geschert, Herrn Sonnemann zu beschuldigen, sich durch unerlaubte Mittel bereichert zu haben, vermochte aber nicht, den Beweis der Wahrheit für diese Behauptung anzutreten. Wir haben keine besonderen Sympathien für Herrn Sonnemann, aber noch viel weniger können wir die Befestigung des Herrn v. H., das Privatleben des politischen Gegners auszuspiiren und zu verdächtigen, und dann gar noch den Beweis für diese Verdächtigungen schuldig zu bleiben, schön finden. Es ist recht bezeichnend, daß gerade der leitende Redacteur der „Kreuzztg.“ sich nicht scheut, solche amerikanisch-republikanische Sitten in die politische Polemik einzuführen. Eine dritte Klage hat der Berliner Magistrat gegen den verantwortlichen Redacteur der „Kreuzzeitung“ angestrengt. Zu einer Entscheidung lag es in dem dafür angelegten Termine noch nicht, doch konstairte der Vorsitzende des Gerichtshofes, die gegen den Magistrat wegen seines Verhaltens in der Wahlangelage des Stadtverordneten Zietzen vom Angeklagten erhobenen Vorwürfe seien so schwerer Natur, daß unter Umständen auf Freiheitsstrafe erkannt werden müßte. Diese drei Prozesse sind für die Haltung und die Tonart der „Kreuzzeitung“ dieses Blattes „der Nacht und fremden Seite“ durchaus charakteristisch. Es ist immerhin ein eigentümliches Zusammentreffen, daß gerade zu der Zeit, da diese Prozesse die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen, die Klage gegen den „Reichsanzeiger“ ercheint, die ebenfalls geeignet ist, manchen Kreisen ein ganz neues Licht über den Werth der „Kreuzztg.“ aufzuwerfen. Wenn bisher gerade in „hohen Kreisen“ der vornehmen Gesellschaft das Blatt sich eines — wie sie mich und mehr sage, unbedienten — Ansehens erfreute, so dürfte man daselbst nach den neuesten Vorgängen in der Werthschätzung desselben doch recht bedenklich zurückgekommen sein.

Schleswig, 6. Oktober. Sämmtliche Hensburger Galearbeiter streikten. Das Lösigen der Frachtdampfer kann nicht erfolgen.

Dortmund, 6. Oktober. Die früheren Bergleute Schöbder und Bunte sind von dem Bergmannsverein „Stück auf“, dessen Vorsitzende sie bislang waren, mit großer Mehrheit dieses Ehrenamtes entbunden worden. Zum Vorsitzenden wurde der Bergmann Karl Wientz gewählt.

Dresden, 5. Oktober. Gestern Abend hat ein russischer Hofzug, aus 10 Waggons bestehend, in der Richtung Berlin den hiesigen Bahnhof passirt.

Dresden, 5. Oktober. Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar ist in Begleitung des Major Liebert und des Generalkonsul Michajells heute Nachmittag von Weimar hier eingetroffen, vom preussischen Gesandten Graf v. Dönhoff und dem sächsischen Legationssekretär Dr. von Sieglitz empfangen worden und im Victoria-Hotel abgeliiegen.

Darmstadt, 6. Oktober. Der Erbgroßherzog und die Prinzessin Aliz sind, von Balmoral kommend, heute Vormittag hier eingetroffen.

München, 6. Okt. Die der Kammer der Abgeordneten gemachte Bahnvorlage schlägt die Anlage von Doppelgleisen für folgende Bahnlücken vor: München-Bandschut, München-Ingolstadt-Treuschlingen, Fürtz-Notendorf, Fürtz-Bamberg-Schneifels, Hochstadt-Untersteinach; außerdem sind ausgeworfen 2,278,000 Mk. für Signalvorrichtungen und die Passauer Donaulände; 10,188,000 Mk. für Vermehrung des Fahrmaterials und Einführung der Westinghouse-Bremse bei den Waggons der Personenzüge; 2,100,000 Mk. für Erweiterung der Bahn-Central-Werksstätten in München, Nürnberg, Regensburg und Augsburg; 12,440,000 Mk. für Erweiterung des Münchener Centralbahnhofs; 2,070,000 Mk. für Umbau des Nischaffener Bahnhofs. — In der heutigen Sitzung wurde außerdem das Ausführungsgebot zu dem Reichsgeleze, betreffend die Erwerbs- und Verkehrsgesellschaften, in der ersten Lesung angenommen. Abg. Gunzenhauser kündigte einen Antrag, betreffend Nachzahlung der Hypothekengebühr bei Forderungen in Folge Umwandlung der Gesellschaften an. Finanzminister Dr. v. Riedel äußerte Bedenken gegen diesen Antrag, ver-

sprach aber dessen Prüfung. Dagegen sprach sich der Minister des Innern, Dr. v. Luz, entschieden gegen denselben aus.

Wien, 6. Oktober. Das „Fremdenblatt“ hebt, unter Bezugnahme auf die Verlesung des „Reichs-Anzeigers“ und frühere Äußerungen Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm über seine Stellung gegenüber den Parteien, hervor, dem thätigsten jungen Monarchen schwebt ein lebenslanges Kriegerthum vor. Nicht in unmittelbarer Höhe wolle er thronen, sondern in beständiger Bewegung mit der Volkstimmung stehen, und der Kaiser als Führer der Nation, sei der ihm vorschwebende Gedanke, den er mit ungewöhnlicher Entschiedenheit zur Geltung bringe.

Bemberg, 6. Oktober. In dem Prozeß gegen die Jungpolen ist jetzt die Freisprechung aller Angeklagten erfolgt mit Ausnahme Skozlowski's, der 14 Tage Arrest erhielt.

Prag, 6. Oktober. Die Polizeibehörde hat den Korrespondenten für russische Blätter, Adolf Kohn, aus Oesterreich ausgewiesen.

Wien, 6. Oktober. Zum Bundesanwalt ist der Ständarthe Scherb (Zurgau) vom Bundesrathe ernannt worden; derselbe tritt am 15. Oktober sein Amt an.

— Verschiedene deutsche Blätter melden, der eidgenössische Bundesrath habe von der deutschen Reichsregierung einen abschlägigen Bescheid erhalten, als er bei ihr um die Zulassung von zwei schweizerischen Offizieren zu den Manövern des 7. und 10. Armeekorps nachgesucht. Erst nachdem der Bundesrath sich an Graf Balserge gewendet, sei das schweizerische Gesuch auf Befehl des Kaisers bewilligt worden. Nach Informationen an amtlicher Stelle hat sich jedoch der Bundesrath, wie dies übrigens in der Natur des diplomatischen Verkehrs liegt, nie an Graf Balserge gewendet. Die Zulassung der schweizerischen Offiziere wurde vielmehr von der Reichsregierung ausnahmslos gestattet.

Kopenhagen, 6. Oktober. Die russische Kaiserin bleibt bis Sonntag in Fredensborg, während der Jar am Donnerstag allein nach Berlin reist. Im Anfang der zweiten Oktoberhälfte reisen der König von Dänemark mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales mit Entzug über Magdeburg nach Athen.

Paris, 6. Oktober. Innerhalb der boulangistischen Partei herrscht die größte Befahrenheit, die Auflösung derselben ist bevorstehend.

Der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft kam ein amtlicher Bericht zu, wonach in dem Befinden des Königs von Portugal eine leichte Besserung eingetreten ist. Die Meldung einer etwaigen Berufung Ferry's auf den Posten der Reichskanzler ist eine müßige Erwähnung, Herrsche bleibt auf seinem Posten.

Die boulangistischen Abgeordneten beschloßen, ihre Plätze in der neuen Kammer auf den Vänten der Rechten einzunehmen. Die Ueberführung Boulanger's nach Jersey erfolgt am Dienstag.

Im bekannten Bergwerksort Deczeville herrscht große Aufregung, da der monarchistische Bergwerksdirektor, den den letzten Wahlen von den Opportunisten geschlagen, seinen Absichten bei Androhung der Entlassung verbotenen hat, bei Anwesenden einzulassen, die für die Republikaner stimmen. In Folge dessen mußten mehrere Häuser und Schlächtere die Läden schließen. Da jeden Anstands Gewaltthaten zu befürchten sind, ordnete der Ministerrat

an, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten in Deczeville zu interveniren habe.

Petersburg, 6. Okt. Die kausatischen Reserve-Bataillone und eingeborenen Drußinen, auch Lokal-Bataillone genannt, werden in zwei Festungs-Bataillone, sechs Reserve-Regimenter zu zwei Bataillonen, vier Reserve-Bataillone zu sechs Compagnien, zwei Reserve-Bataillone zu fünf und sechs Reserve-Bataillone zu vier Compagnien umgewandelt. Dem Commando der ersten fünf Schützen-Brigaden wird ein Stabsoffizier des Generalstabes zugetheilt.

Athen, 6. Oktober. Die Königsfamilie ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und von den Ministern, den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, sowie von den diplomatischen Vertretern der Mächte empfangen und von einer zahlreichen Menge auf das Würmte begrüßt worden. Ungefähr 100 Studenten versuchten dem Könige eine Petition, betreffend die freireisigen Angelegenheiten, zu überreichen. Es entstand ein unbedeutender Aufruhr; nachdem einige Verhaftungen vorgenommen waren, wurde die Delegation der Studenten ohne weiteren Zwischenfall zum Auseinandergehen gezwungen.

Belgrad, 6. Oktober. Die Entscheidung des Königs Milan in der Frage über die Zusammenkunft des Königs Alexander mit seiner Mutter beschränkt sich auf seine prinzipielle Einwilligung und überläßt die Ordnung des Details bei der Zusammenkunft der Regierung.

— Die Angelegenheit der Begegnung der Königin Natalia mit dem Könige Alexander, in welcher die Regierung ansonsten in neutraler Haltung verfaßt, ist noch nicht endgültig geregelt, es gilt nicht für unmöglich, daß die Frage bei Eröffnung der Stupischina noch schwebt. In diesem Falle dürfte, wie allezeit als sicher angenommen wird, in der Stupischina ein Antrag beabsichtigt des Verhältnisses zwischen dem Könige Alexander und seiner Mutter geklärt werden, und allem Ansichne nach wird sich die Regierung einem solchen Antrage gegenüber nicht ablehnend verhalten.

— Die von der „Correspondence de Voss“ gemeldete Unterredung zwischen Natalia und dem Ministerpräsidenten Gruc wird an maßgebender Stelle als vollständig erfinden bezichtigt.

Sofia, 6. Oktober. Prinz Ferdinand ist aus Pflappel zurückgekehrt.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“)

Brovitz und Nachbarorten.

(Der Abdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Weißenfels, 5. Oktober. Die 18. Generalversammlung des Emeritensassenvereins der Provinz Sachsen wurde gestern irisch durch den Vorsitzenden des Vereines, Lehrer Herwig-Magdeburg eröffnet. Nach dem Berichte über die Vereinsangelegenheiten wurde mit 2600 Mark geschlossen. Die Einnahme und Ausgabe schloß mit 4423,83 Mk. ab, wovon 2446,83 Mk. auf 2 Emeriten entfallen. Die finanziellen Verhältnisse des Vereines wurden als günstig bezeichnet. Die Entlassung des Vorstandes wurde ausgesprochen. Als Vorort für die nächsten drei Jahre wurde Magdeburg wiedergewählt.

Am 10. d. M. wurde die 13. Generalversammlung des Provinzial-Vereines eröffnet. Nach der Begrüßung der sehr zahlreich besuchten Versammlung durch den Vorsitzenden und Vereiner mehrerer Begrüßungstelegramme wurden die Berichte über die Vereinsentwässerung der Provinz resp. den Emeritensassenverein erstattet. Gleitzeit erhielt Leh-

rer Weber-Magdeburg das Wort zu seinem Vortrage: „Der Dünkreitismus in der Schule.“ Den 2. Vortrag über die erste Bedeutung des Handbuchs „Interdictio“ hatte Lehrer Kaslo-Magdeburg übernommen. Da von einer Besprechung mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrages abgesehen wurde, schloß alsbald der Vortrag mit einem bezüglichen Danke an die Behörden, Bürgerchaft unserer Stadt und die gesamte Schulerchaft die Versammlung.

Erfurt, 6. Oktober. Vor hiesiger Strafkammer wurde Dr. med. J. aus Eleben bei Strafschuld wegen brückerischer Verbrechen und Verleitung eines Amtsgegnossen zu 30 R. Geldstrafe bzw. 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Ein Schutzmacher in Altenfeld erläßt folgende geharnischte Erklärung:

„Ich fühle mich gezwungen, auf diesem Wege bekannt zu machen, daß ich mein Schutzmacher-Vorg-Kundenschild nicht annehme, da es mir nicht mehr zu erwidern, als Schutzmacher einen Recht zu gewähren von 1 Jahr und über denselben aber von 6 Monaten. Es wäre ja noch auszuhalten, wenn mindestens die Forderungen eines Schutzmachers mit jedem Jahre beglichen würden, so könnte man reelle Bedienung finden. Ist doch jeder Arbeiter seines Lohnes werth. Meine werthe und geehrte Kundenschaft bitte ich, mir nicht unter zu werden, denn dieselbe werde ich so viel als möglich betreuen, wie auch zu bedienen. Alle Außenstände von 1 Jahr und darüber werde ich vom 1. September ab gerichtlich einmahnen.“

Altenfeld. Wth. Knecht, Schutzmacher.

Der Mann scheint nicht für Studenten gerichtet zu haben.

Gienach, 6. Oktober. In Ofheim vor der Klön sind gestern Nacht die Stroh- und Dampfbräuer, der Gehhof zum Weimerischen Hof, zwei Wohnhäuser und zehn Scheunen abgebrannt.

Wannenburg a. S., 6. Oktober. Unsere drei Hühner die Baumanns, Viehs, und die schönste die Hermannshühner werden jetzt von den Dörfer Werten elektrisch erleuchtet werden und sich so in ihrer ganzen großartigen Schönheit dem Auge des Betrachters zeigen. Die Anlage deren Herstellung dem berühmten Obermaschinenmeister des Münchener Hoftheaters Herrn Karl Sauerländer überlassen ist, soll im Frühjahr 1890 fertig gestellt sein.

Frankenhäuser, 9. Oktober. Es ist beabsichtigt Hofnung vorhanden, daß, nachdem die Linie Raumburg-Orten eröffnet ist, auch der Bau der Bahn Frankenhäuser-Rensdorf ausgeführt werden wird. Laut einer Bestimmungung des hiesigen Ministeriums in Wadobst ist die künftige Eisenbahnlinie für die Linie Rensdorf-Frankenhäuser nach Magdeburg des Staatsvertrages vom 1. Dezember 1888 anzuweisen zu lassen.

Wetha, 6. Oktober. In der Oesterde des „Gasthofes zum Säen“ in Lambach wurde ein hiesiger Beamter erschossen aufgefunden. Derselbe hatte keine Frau telegraphisch von seinem heimlichen Geschiebe benachrichtigt.

Wardhausen, 6. Oktober. In recht energischer Weise hat ein hiesiger Restaurateur seine Anwesenheit einstellt, indem er leeren Schulden, einem Stadtsassenbeamten von dem gerade ausgezahlten Gehalte einen 50-Markstücken wegnahm und durch ein auf diesen Betrag lautende Quittung ersetzte. Die Sache brachte ihn einen Tag Gefängnis ein.

Salzbrunn, 6. Oktober. Dem Vernehmen nach ist wegen Unregelmäßigkeiten der Quartiermeister der Leudinsburger Schütz-Bataillone verhaftet worden.

Erfurt, 6. Oktober. Am Abend hat kürzlich in der Stadt ein Brand Ausbruch genommen. Der Keller B. aus Leopoldsdorf, der sie als Waffner unterstellt hatte, dann aber selbstständig Tannmühl ausgeübt hatte, mit einem Revolver in die Luft Gehe erschossen; glücklicherweise ist die Kugel an einer Rippe abgeblieben.

Wernau, 6. Oktober. Der 10. November d. J. der Geburtstag Ulrichs, wird durch eine ganz besondere Feier bei uns ausgezeichnet werden. Herr Superintendent Zimpelman, der Verfasser des bekannten Lutherischen Hefebuchs, hat das Buchfest, welches der Kirchenoberhirt Martin Müllert veranlaßt hat und welches bei der ersten Jubelfeier der Reformation im Jahre 1617 in Eisenach aufgeführt worden ist, für die Gegenwart bearbeitet und hübschere gemacht.

Dommitzsch, 6. Oktober. Ein „draber Mann“ im Sinne des Bürgerdehns Gedichtes ist wahrlich nicht den höchsten Elementen, dem er beim Dogmatiker 1874 mit großer Begehr-

Die Wilderer.

Roman von Paul Fromel.
(Nachdruck verboten.)

Am wenigsten dieser Plage zu entgehen, hat ihm Günther einige Cigarren an, die der Wirt auch ummahm sie aber aus weiter Berechnung in die Tasche steckte, um sich ihrer am Abend zu erfreuen, während er jetzt für die freie Luft sein künftiges Kraut gut genug hielt. Da indessen die Gemüthsstimmung des Gemaltes sich durch die Geselch ein wenig verbessert zu haben schien, so wagte Günther aufs Neue nach dem Grunde seiner Verhaftung zu fragen. Da wurden ihm denn von dem Gehrengen die Gegenfragen:

„Was haben Sie mit dem Fischchen an unserem Forellenbade zu sehen und was haben Sie über die Wiese zu laufen? Sie sind wohl ein Franzose?“

Günther erklärte, daß er erstens kein Franzose sei, zweitens mit dem Reize keine Forellen, sondern Schmetterlinge fange, und drittens nur am Rande des Werts, nicht über die Wiese gegangen sei; aber das Alles verjagte nicht.

Wirt: „Wohu soll ein großer Mensch Wirtelbengel fangen? Das sind Lurren.“ Sie sind gefangen!“

Günther sah, daß mit dem Wanne nichts auszurichten war und ergab sich darin, vor den Schulden gefügt zu werden und die seltsame Lage, in der er sich befand, gründlich durchzuforschen. Es war augenblicklich, daß der gereizte Wirt ihn vom Augenblick der Pfändung an für einen Vogelreiter ansah, welcher außerhalb der menschlichen Gesellschaft stehe, seinen Glauben verdiente und auf kein Recht irgend einer Art Anspruch habe.

Als sie mitkommen in dieser Verfassung dahin schritten und auch Günthers Verfassung auf die gelbe Tanne und seinen freundschaftlichen Wirt keine Berücksichtigung fand, erblickte Günther auf einem Seitenweg daher kommend einen Forstmann, an den er sich in seiner Noth wendete. Es war ein zwar noch rüßiger Mann, dessen Haar aber bereits vollständig ergraut war. Als Günther den Fall zu erzählen begann, unterbrach ihn der Forstmann: „Schweigen Sie still! Ich will dem Herrn Oberförster schon sagen, was es ist. Ich habe den Menschen gefän-

det, Herr Oberförster; lassen Sie sich nichts weismachen! Wirtelbengel, jagte er, will er fangen, aber er stand mit seinem Reize am Wege und packte auf die Forellen gerade, wie die gefangenen Franzosen. Und wozu hat er denn das Glas da? Da sitzen ja die Rabben schon drin!“

Der Oberförster durchschaute die Sachlage zugleich und wandte sich an Günther: Nehmen Sie es — dem armen Tausel nicht übel, er versteht es nicht besser, und Ihr, wendete er sich an den allzu Plünderer, „laßt den Herren gehen; das ist kein Fisch, sondern ein Naturforscher, der das Ungeziefer fängt und das Unkraut abgräbt. Solche Leute haben wir nötig, Ihr sucht das alte Zeug doch nicht weg.“

Der Forstmann sah mit abgegebener Mühe halb auf den Oberförster, der ihm mit der ernsthaftesten Miene den Verweis erteilte, halb auf Günther, der sich bemühte, ebenfalls eine ernste Miene zu behaupten.

„Ein Naturforscher?“ fragte er, „das ist wohl so eine Art Kammerjäger, der Ratten und Mäuse vertilgt und Maulwürfe fängt? Na, dann nichts für ungut!“

Damit ging er dampfend seines Weges, und der Oberförster, dem Günther dankend weiteren Aufschuß über seine Person gab, sagte freundschaftlich, er wolle ihm auf alle Fälle einen Schenken ausstellen, damit er ungehindert seinen Studien nachgehen und Naturalien sammeln könne, wozu er wolle. Das werde ihn vor ähnlichen Begegnungen beschützen.

„Der dumme Gese!“ sagte Herr Müller, als er das Abenteuer aus dem Munde Günthers vernahm, „Hochwohlgelehrter ist er, aber er will keine Wichtigkeit zeigen, und da macht er denn solche Dummheiten. Wir soll er nur einmal wieder kommen, ich will's ihm sagen!“

„Weinwegen nicht!“ protestierte Günther lachend, „mit hat die Sache im Grunde genommen Spaß gemacht!“

Am andern Tage, als Günther aus der Thür des Gasthauses trat, um seinen Rafter unter der Tanne einzunehmen, fand er die je seiner Ueberwachung auf das Schönste geschmückt, so daß je einem ungewohnten Wirtelbengel nicht unähnlich sah. Unten schlang sich von Zweig zu Zweig eine Girtlande, deren helle Blumen auf dem dunklen Tannengrün prächtig abstachen, und der ganze Anblick war mit einem natürlichen Geschie, wie es sah,

soeben erst vollendet, denn die Tanne machte sich noch mit der Anordnung der Girtlande zu schaffen, während der ruhige Jochen von dem Baum herabstetete, an welchem er oben Wirtel und Wirtel befestigt hatte. Der Wirt, aber trat mit fröhlicher Miene unter der Tanne hervor und seinem Gast entgegen:

„Sie sind erkant, Herr Doktor, unser Tanne so geschmückt zu finden? Wir sind aber durchaus nicht nötig geworden, sondern es ist Alles in besser Ordnung. Wir feiern nämlich den Geburtstag dieser Tanne, die mein seliger Großvater gerade heute vor hundert Jahren an demselben Orte pflanzte, an welchem er die Wirtelhaft in diesem Gasthofe begann. Das ist doch eine Gelegenheit, die man nicht vorüber gehen lassen darf, um sich auch einmal seines Danks zu erfreuen. Und so haben wir denn unser Geburtsstundtag angebanden und angepöpst, wie es sich gehört, und auch Sie sollen hermit zu unserem kleinen Feste freundschaftlich eingeladen sein!“

„Mit Dank angenommen,“ erwiderte Günther und ließ sich von seinem frohgestimmten Wirt unter die Tanne führen.

„Sie breitet ihre Zweige über uns,“ sagte dieser, „wie eine Glucke die Flügel über die Vögel. Jetzt wollen wir unter ihrem Schutze ruhig sitzen; das weitere findet sich!“

Es fand sich denn auch insofern, als nachmittags die von Herrn Müller eingeladenen guten Freunde und Gönner seiner grünen Tanne erschienen, nicht minder die vier Dorf-musikanten, welche mit Geige, Fiedel, Clarinette und Bass bei feierlichen Gelegenheiten hier die Musik der Musik vertreten mußten. Zwar war der Geigenspieler lahm, die Clarinette einmüdig und der Bass unfestlich, aber die laubeshüßigen Tänze verstanden diese vier Virtuosen zur Zufriedenheit des lächelnden Publikums zu spielen, und mehr war nicht nötig. Nun war es zwar heute nur auf Unterhaltungsmusik abgesehen, aber diese bestand bei diesem Musikcorps ebenfalls nur aus den oft aufgeführten Tänzen. So war es natürlich, daß bei dem jüngeren Theile der Gesellschaft gar bald das Verlangen sich äußerte, den Divertissement der Musik mit den Füßen rhythmisch zu begleiten. (Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Verlegung.

Wir erlauben uns, dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir

Dienstag den 8. October

Manufactur- u. Modewaarengeschäft

nach **Leipziger-Strasse Nr. 100,**
Ecke an der Ulrichskirche, Parterre und erste Etage,
(früheres Geschäftsalokal des Herrn C. F. Mennicke)

verlegten. Hochachtungsvoll und ergebenst
Klüe & Rühlemann.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der im städtischen Hause Rathhausgasse Nr. 17 parterre gelegen, zur Zeit an den Buchbindermeister **Schietel** vermietet, aus 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche, 1 Borraum und Speisekammer, bestehende Wohnung vom 2. Januar 1890 ab, fortlaufend gegen vierteljährliche Kündigung am 2. Januar 1890 bekannt zu machenden Kündigung am 10. October d. J. Mittwochs 10 Uhr auf der Rathshausgasse im Waagegebäude hierseits anberaumt, wozu Ne- ficianten eingeladen werden.

Halle a. S., den 3. October 1889.

Der Magistrat.

Ausloosung Hallescher 3 1/2 % Stadt-Obligationen von 1818.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Ausloosung obiger Anleihe sind die Stücke:

- La. A Nr. 160, 184, 232, 421, 425, 426, 495, 573, 769, 770, 955, 965, 974, 1007, 1135, 1199, 1227, 1260, 1265, 1318, 1334, 1341, 1513, 1530, 1794 =

25 Stück à 300 Mark

gezogen worden. Die Inhaber dieser Obligationen fordern wir hierdurch auf, den Kapitalbetrag derselben vom 2. Januar 1890 ab bei unserer **Stadtkassenschatte** gegen Rückgabe der Stücke und der zugehörigen, noch nicht källigen Coupons zu erheben und bemerken gleichzeitig, daß mit dem gedachten Tage die Verzinsung der ausgelassenen Stücke aufhört.

Außerdem sind aus früheren Ausloosungen nachstehende Obligationen bisher noch nicht eingelöst:

1. **Anleihe von 1818.**
La. A Nr. 1558 und 1566 à 300 Mark.
2. **4 1/2 % Anleihe von 1867.**
La. B Nr. 1324, 1325, 1326, 1327, 3826, 3827, 3829, 3830 à 300 Mark.
3. **4 % Anleihe von 1882.**
La. A Nr. 89 à 1000 Mark.
B Nr. 1016, 1115, 1368, 1630 à 500 Mark.
C Nr. 2187 à 200 Mark.
4. **3 1/2 % Theater-Anleihe von 1883.**
Nr. 327 à 500 Mark.

Halle a. S., den 21. September 1889.

Der Magistrat.

3 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs **Sch. v. K.** sind vom Concurscommissar **Herrn Erlecke** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.
Halle a. S., den 4. October 1889.

Die Armen-Direction.

Die Ausräumung der Dünger-, Mül- und Aichengruben in den der Stadt Halle gehörigen Gebäuden, einschließlich der Abfuhr des Grubeneinfalles, sowie die Abfuhr des Schrotts und der Abfälle von denjenigen Straßen und Plätzen, auf welchen die Reinigungspflicht der hiesigen Stadtgemeinde obliegt, ferner des aus den öffentlichen städtischen Straßenkanälen, Schlammrinnen und Rinneleiten ausgebrachten Schlammes soll im Wege der Wettbewerzung auf die nächsten drei Jahre vom 1. Januar 1890 bis 31. December 1892 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Stadtkretariat einzusehen. Gebote sind verfertigt bis zum **20. October d. J.** einzureichen. Bei der ermittelten Ausschreibung ist ein annehmbares Gebot nicht abzugeben.

Halle a. S., den 4. October 1889.

Der Magistrat.

Der Zimmermeister **Herr G. Guth**, Buchererstraße No. 35, ist zum Armenvorsteher im XV. Bezirk gewählt worden.
Halle a. S., den 2. October 1889.

Der Magistrat.

Die Armen-Direction.

Der Klempnermeister **Herr Krahl**, große Ulrichstraße No. 26, ist auf seinen Antrag seines Amtes als Armen-Vorsteher im VI. Armen-Bezirk entbunden. An seine Stelle ist der Schlossermeister **Herr Andrae**, Dachritzgasse 11, zum Armen-Vorsteher gewählt.
Halle a. S., den 3. October 1889.

Der Magistrat.

Die Armen-Direction.

Geflohen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Am 29. vor. Mts. aus einem Neubau in der Schillerstraße 1 Paar rote Blüschische mit Delarbe beprägt, 1 graues Arbeits-Jaquet, 1 grau und braun gestreifte Hoje, 1 schwarz und weiß carrirte Weste.
2. Am 27. vor. Mts. aus einer Wohnung in der Jägergasse ein Herrenrod von grün. Futter.
3. Am 22. vor. Mts. aus einer Wohnung in der Sophienstraße ein schwarzlederner Damen-Regenschirm mit gebogenem schwarzen Griff.
4. In den letzten 14 Tagen aus einer Kammer in der Schneerstraße für circa 150 Mark Vorsten.
5. Am 1. ds. Mts. aus einem Keller des kleinen Sandberges ein Gemmer Kartoffeln, ein Topf mit Seifensifen und verschiedene grüne Waaren.
6. Seit Monat September ex. aus einer Wohnung auf dem Dars 1 fertiger Bettbezug, blau und weiß carrirt, 1 unfertiger Bettbezug, roth und weiß carrirt, 6 Rückenhandtücher mit rother Kante, 6 weiße Handtücher, 3 Serovieten, 1 Paar rothwollene Strümpfe.

Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der geflohenen Sachen sind im Criminal-Commissariat anzugeben.
Halle a. S., den 4. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Auguste Hein** in Firma „**T. Hein**“ hierseits sollen die noch vorhandenen **Vorräthe an Säulen u. Mägen aller Art**, nun schnell damit zu räumen, zu billigen Preisen **Montag den 7. October ex.** und folgende Tage **Vorn. 9 bis 1 Uhr, Nachmitt. 3 bis 5 1/2 Uhr** in dem früheren **Laden Geiststraße 55** ausverkauft werden.

Halle a/S., 4. October 1889.

J. Ed. Penschel,
Concurs-Verwalter.

Gut abgelagerte Rauchtobake
a Mt. 300, 150, 100, 080, 075, 0,60, 0,50 pro Pfdm.

Assortirte Cigaren
in den Preislagen von 150 bis 25 Mark pro Kiste empfiehlt

Ernst Mertens,
Sauerstr. 1.

Loose
der **XVI. Queblinburger Bierde-Votterie**,
Ziehung am 10. October 1889, sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

Neuen Sauerföhl
empfiehlt **R. Hahndorf.**

Eine reine Blüschgarantur wie neu, verkauft billig Rathhausgasse 7, 1 Et.
Gut erhaltene Möbel, Gardinen, Portieren, verkauft billig **H. Vollmer**, Rathhausg. 7, 1 Et.

Für den Inhabertheil verantwortlich **Curt Rietzschmann** in Halle.

In Folge Aufgabe unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir die vorrätigen Bestände in:

Alfenide-, Schmuck-, Leder- und Luxus-Artikeln

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Halle a. S., October 1889.

J. P. Kayser & Co.

Verlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehezu 1 Beilage.

